

Die alten Bergbaue am Hüttenberger Erzberg

Eine Karte der gesamten bergmännischen Einbaue 1 : ^{10.000}~~5000~~ mit
Erläuterungen und Liste von Eberhard Clar, (Lagerstätten-
forschung der Ö. A. M. G. Knappenberg.)

Die Geschichte des Hüttenbergers Erzberges hat bereits durch F. Münichsdorfer, 1870, und neuerdings durch H. Wießner, 1953, eingehende Bearbeitung und Darstellung gefunden. In diesen beiden Werken wird auch eine große Anzahl von ehemaligen Gruben des Hüttenberger Erzberges im einzelnen erwähnt und es werden geschichtliche Daten über diese Gruben in kurzer Form gegeben, insbesondere über die seinerzeitigen Besitzverhältnisse; es fehlt jedoch bislang eine Unterlage, die es gestatten würde, die Lage dieser Gruben auf dem Erzberge zu erkennen und so eine Brücke von der geschichtlichen Überlieferung zu dem zu schlagen, was man heute noch bei einer Begehung des Hüttenberger Erzberges davon wahrnehmen kann. Denn bei einer solchen Begehung erkennt man in großer Zahl die Spuren alter Baue und der bergmännischen Tätigkeit der „Alten“, kann aber im allgemeinen diese Spuren nicht namentlich bezeichnen und in die Geschichte des Bergbaues einordnen.

Diesem Mangel soll die vorliegende Karte (im Anhang), die ein Nebenergebnis geologischer Durcharbeitung alter Kartenunterlagen darstellt, abhelfen. Sie möge allen geschichtlich interessierten Besuchern des Hüttenberger Erzberges dabei helfen, sich im Gelände ein anschauliches Bild früherer Zeiten zu formen; nicht weniger auch den Hüttenberger Bergleuten selbst eine engere Beziehung zu den Arbeiten ihrer Vorfahren zu schaffen. Schließlich aber hofft der Verfasser auch, daß sie vielleicht einmal zu einer eingehenderen Bearbeitung von Einzelheiten in der Ortsgeschichte des Hüttenberger Erzberges beitragen möge.

Die neue Karte hat nur einen Vorläufer ähnlicher Art, der im Buch von H. Wießner in photographischer Verkleinerung wiedergegeben ist. „Geometrischer Plan von Eisen-Bergbau zu Hiettenberg, Mosinz und Lölling mit den Bergstollen und darzue gehörigen Scherm“ von Gregor Lederwasch 1751, im Maßstabe 1 : 2880, der natürlich zu den sonst vorhandenen Grubenplänen sehr wichtige Ergänzungen geboten hat. Es ist dies gleichzeitig nahezu die älteste überlieferte Karte aus unserem Bergbaugebiet.

Im Zuge des Versuches, den geologischen Bau und die Anordnung und Form der Erzkörper im Hüttenberger Erzberge möglichst eingehend aufzuklären, mußte die geologische Aufnahme der Oberfläche und der heute zugänglichen Teile der Grube ergänzt werden durch Angaben über die älteren, heute verlassenen und zu Bruch

gegangenen Grubenbaue. Dazu konnten aus dem Archiv der Bergverwaltung Hüttenberg, ferner durch das Entgegenkommen der Berghauptmannschaft Klagenfurt und der Leitung des Geschichtsvereines für Kärnten auch aus deren Archiven in größerer Zahl alte Grubenpläne verarbeitet werden, die allerdings nur bis etwa Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichen. Unter wesentlicher Mitarbeit von Herrn T a u t s c h e r (Eisenerz) entstand so als Hauptergebnis eine Serie von Plänen 1 : 2000, die den ganzen Erzberg in Höhenscheiben von je etwa 25 m darstellen; sie enthalten die Gesamtheit der noch rekonstruierbaren Grubenbaue und dienen als Grundlage für die Eintragung aller überlieferten geologischen Daten und für eine Serie von Schnitten.

Als Nebenergebnis dieser Arbeiten konnte der Großteil der im Gelände noch erkennbaren ehemaligen Gruben und sonstigen Einbaue am Hüttenberger Erzberg namentlich bezeichnet und den entsprechenden Grubenbauen zugeordnet werden. Umgekehrt kann nun der Großteil der urkundlich überlieferten Gruben des Berges im Gelände aufgesucht werden; es können ferner an Hand der Grubenpläne ihr bergmännischer Zweck und Erfolg, die erreichten Erzkörper und Arbeitsbereiche eingesehen werden.

Die beiliegende Karte gibt das Ergebnis dieser Identifizierung der alten Mundlöcher und Einbaue in einer Übersicht 1 : 5000 wieder; räumlich umfaßt sie den ganzen Bergbaubereich des eigentlichen Hüttenberger Erzberges, mit allen von der Hüttenberger, Löllinger und Mosinzer Seite in ihn vorgetriebenen Stollen. Ihre topographische Grundlage ist eine Übersichtskarte gleichen Maßstabes, die die Markscheiderei der Bergverwaltung Hüttenberg (Dipl.-Ing. K. M a t z) auf Grund alter Aufnahmen und neuer Ergänzungen zusammengestellt hat. Ihre Höhenschichtlinien stützen sich zum Teil auf solche der alten Spezialkarte und sind daher in diesem Maßstabe nicht sehr genau. Die Orientierung wird aber sicherer möglich durch die vollständige Eintragung aller wichtigen Wege, Häuser und Werksanlagen. Neben den genaueren heutigen Bergbauplänen sind für diese Eintragung auch Luftbildaufnahmen herangezogen worden. Unter den Wegen sind im Gebiet alter Einbaue auch solche eingetragen worden, die heute nicht mehr benützt und daher teilweise verwachsen, aber noch erkennbar sind und die seinerzeit der Verbindung mit solchen alten Bauen dienten. Mit einiger Übung wird es insbesondere auf Grund des Wegnetzes — auch bei der nur angenäherten Geländedarstellung durch die Höhenschichtenlinien — leicht gelingen, die eingetragenen Punkte aufzufinden.

Alle in dem dargestellten Gebiet nachweisbaren Einbaue sind auf der Karte mit fortlaufenden Nummern, die in der nachfolgenden Liste erläutert werden, bezeichnet. In der Karte sind dabei verschiedene Zeichen verwendet für Stollen und Gesenke, die heute noch gut als ehemalige bergmännische Einbaue zu erkennen sind, und für solche, bei denen dies nicht mehr der Fall ist. Bei diesen

letzteren ist teilweise noch an der Geländeform ein verbrochenes Mundloch zu vermuten, aber nicht sicher erkennbar; teilweise ist das Gelände durch spätere künstliche Eingriffe oder auch natürliche Gehängerutschungen verändert, in einzelnen Fällen aber geht nur aus den alten Plänen hervor, daß an dieser Stelle ein heute nicht mehr erkennbarer Einbau gelegen haben muß. Aus den urkundlichen Nachrichten über Belehnungen und Käufe von Bergrechten ist nur selten zu erkennen, ob in den dabei genannten Lehen auch tatsächlich bergbaulich gearbeitet worden ist, oder ob sie nur als Rechte bestanden. Auch Pläne der Maßenlagerung und die Bezeichnungsweise machten darin keine scharfe Unterscheidung. In der vorliegenden Karte wurde grundsätzlich getrachtet, nur tatsächlich einmal betriebene Einbaue zu verzeichnen und Lehen ohne bergmännischen Einbau wegzulassen.

Diese Unterscheidung ist vielfach schwierig. Zur Zeit der regelten Verleihung, aus der die vorliegenden Karten stammen, war es vielfach üblich, eine verliehene Grube mit weiteren verliehenen Grubenmaßen, die „Scherm“ genannt wurden, zu umlagern und gegen fremde Rechte abzuschirmen, ohne daß auf diesen Schermen gleichzeitig Bergbau betrieben wurde. Auch solche Scherm-Maße wurden als Grube bezeichnet und es wurden vielfach dafür die Maße verwendet, die auf früher betriebenen Gruben verliehen waren. Vielfach wurden alte aufgelassene Gruben („Alt verlegen Gebäu“) wieder neu belehnt, aber nur teilweise auch in Betrieb genommen. So ist in den meisten Fällen die erste urkundlich nachweisbare Belehnung durchaus nicht der Eröffnung der betreffenden Grube gleichzuhalten, obwohl nur selten auf den Karten, etwa durch den Vermerk „uralt“, darauf hingewiesen wird, daß die betreffende Grube schon längst bestanden hat, als die Form der Verleihung in der damals gültigen Art geregelt wurde. Wir müssen uns immer vergegenwärtigen, daß der Bergbau, wenigstens im Bereich einiger Ausbissonen (siehe Ausscheidungen auf der Karte) bis in die Römerzeit zurückgeht, während unsere Urkunden über einzelne Gruben erst im 16. Jahrhundert beginnen.

In den auf der Karte durch Punktierung bezeichneten Flächen, die wahrscheinlich die Zonen der ehemaligen Ausbisse enthalten, häufen sich Halden und Einbruchpingen so dicht, daß die einzelnen Einbaue vielfach nicht mehr zu trennen sind. Hier findet man noch die typischen, sehr alten, fast wallförmig um das Einbaugesenk aufgeworfenen Haldenformen, hier sind auch ältere Halden wohl immer wieder nach Erzen durchwühlt worden und hier liegen jedenfalls die Anfänge des Bergbaues. Schon Münichsdorfer stellt fest, daß der reguläre Stollenbau in Hüttenberg erst mit der Bergordnung von 1567 beginnt und die Förderung mit Trækörben über steil ansteigende Gesenkfahrten teilweise noch bis 1800 geübt wurde. Aus den vorhandenen Grubenkarten geht z. B. hervor, daß die Jaunggengrube auf diese Weise vor einer Stollenunterfahrung um 1760 etwa 60 m, die Grube Watsch 58 m tiefer als das Mund-

loch Abbaue betrieben hatte. Es ist dagegen bemerkenswert, daß die in den letzten Jahren wieder erschlossene und dann dem Eisenerzabbau zum Opfer gefallene Kupfergrube in Gossen schon in der Römerzeit in einem fast modern anmutenden Stollenbau betrieben wurde.

Die geologische Stellung der einzelnen Einbaue wäre vielleicht schon aus der Karte erkennbar geworden, wenn die Kartengrundlage auch mit geologischen Grenzen — insbesondere der Verbreitung der erzführenden Marmore — versehen wäre. Das hätte jedoch die der einfacheren Wiedergabe wegen in schwarz gehaltene Karte mit Eintragungen überlastet. So sind als einzige geologische Eintragung nur die wichtigsten, den Marmorzug quer durchschneidenden Bruchstörungen („Sprünge“) übernommen, die diesen in vier Hauptabschnitte gliedern und ihn im Streichen beidseitig beenden. Diese Hauptabschnitte unterscheiden sich in der Verbreitung der schwarmartig auftretenden Erzkörper und ergaben dadurch schon frühzeitig eine natürliche Gliederung des Hüttenberger Erzberges in mehrere Reviere des bergbaulichen Betriebes.

Es folgt nun eine Liste der in der Karte eingetragenen und mit Nummern versehenen Einbaue. Nach Aufzählung der Tagöffnungen der heutigen Grube werden die älteren, verlassenen Einbaue einerseits nach den geologisch trennbaren Hauptabschnitten des Erzberges gegliedert, andererseits nach ihrer Stellung gegenüber den in ihnen gebauten Erzkörpern, also insbesondere ob sie in Ausbisszonen liegen oder ob sie erst nach bewußter Durchörterung tauber Vorlagen an die Erze gelangten. Man darf wohl recht allgemein auch hier annehmen, daß der bergmännische Abbau jeweils an den Ausbissen von Erzlagern begonnen hat, daß er dann in diesen mit Gesenken und steilen Tragfahrten in die Tiefe vorgedrungen ist und daß erst die wachsende Schwierigkeit der Förderung und die Notwendigkeit einer Lösung der Wasserzuflüsse den Anlaß zu stollenmäßigen Unterfahrungen aus den Hängen des Berges durch die tauben Vorlagen hindurch gegeben hat.

In der Liste folgt auf die Nummer gemäß der beiliegenden Karte zunächst der Name oder die Bezeichnung der betreffenden Grube, bzw. des Stollens oder des zugehörigen Grubenmaßes; bei einigen Nummern, wo eine solche Bezeichnung fehlt, ist der betreffende Einbau nur im Gelände erkennbar, ohne daß in Karten oder Plänen der Name überliefert wäre. Es folgt die angenäherte Seehöhe, sofern sich diese aus der Übertragung der Pläne ergeben hat, neue Höhenbestimmungen sind nicht ausgeführt. Die Angaben unter „B“ und „U“ sind aus den am Schlusse angeführten Werken von F. Münichsdorfer und H. Wießner entzogen. Die Jahreszahl nach „B“ soll den Beginn der bergmännischen Arbeit, bzw. die erste Belehnung des Bergrechtes der betreffenden Grube bezeichnen. Bei Beachtung der geologischen Lage der einzelnen Gruben und Vergleich mit den Plänen zeigte es sich jedoch, daß die erste urkundlich nachweisbare

Belehnung nur bei wenigen, relativ jungen Unterfahrungsstollen auch den ersten Beginn der dortigen bergmännischen Arbeit wiedergibt. Bei der Mehrzahl der Einbaue war die erste, in Urkunden überlieferte Belehnung offenbar nur eine neuerliche Belehnung eines schon vorhandenen, älteren und wieder aufgelassenen Einbaues, so daß die erste Eröffnung dieser Gruben vor dem Einsetzen urkundlicher Überlieferung liegen muß und der Jahreszahl nach fraglich bleibt. Die Jahreszahl nach „U“ gibt die erste Erwähnung der betreffenden Grube in Urkunden gemäß den angeführten geschichtlichen Werken wieder. Schließlich ist unter „K“ die Jahreszahl der ältesten Karte, bzw. des ältesten Planes angeführt, auf dem der betreffende Einbau eingetragen ist. Bei den meisten der alten Gruben ist dies der eingangs erwähnte Plan von Gregor Lederwasch 1751. Eine allfällige zweite Jahreszahl bezieht sich auf die älteste genauere Grubenkarte.

Die Einbaue, die als weitreichende Unterfahrungsstollen angelegt wurden oder sich dazu entwickelt haben und als solche zum Teil noch für den Bergbaubetrieb der neueren Zeit wichtig waren, sind in der Karte durch Unterstreichen der betreffenden Nummer hervorgehoben.

Zwischen den einzelnen Hauptabschnitten sind jeweils einige Nummern (6–9, 67–69, 95–100, 167–169) nicht verwendet worden.

A. I. Einbaue des heutigen Betriebes.

1: Albertstollen, 934,8 m; derzeit tiefster und einziger Förderstollen für alle Reviere; B. 1868, Vortrieb seit 1872 (eine noch tiefere Stollen-Unterfahrung des Erzberges in etwa 810 m Seehöhe nächst der Talsohle Hüttenberg, d. i. außerhalb des Bereiches dieser Karte, wird 1954 begonnen). 2: Knappenberger Erbstollen, 1026,8 m; Haupteinfahrt beim Grubenhaus, Materialförderung; Vortrieb und Erhaltung als entwässernder „Erbstollen“ des „Unteren Knappenberges“, angeordnet in der Bergordnung von 1567. 3: Löllinger Erbstollen, 1104,7 m; Wetterverbindung, Materialförderung, bis 1953 Nebeneinfahrt; U. 1724 „alt verlegen“. 4: Mittelbau Gossen, 1050 m; Nebeneinfahrt, Materialförderung; Durchschlag aus der Grube 1953; Mundloch = Veronikastollen, alter, im Tauben stehengebliebener Unterbau-Versuch; K. 1809. 5: Wetteraufbruch Gossen, 1070 m; Wetterverbindung, Durchschlag aus der Grube 1949. L: verschiedene Luftschutz-Stollen im Bereich Altsiedlung Gossen aus 1942–1945.

B. Alte Einbaue im Mittelabschnitt zwischen Stoffensprung (West) und Schachtlagersprung (Ost), entsprechend dem ehemaligen „Oberen Knappenberg“ und dem Hefter Revier. Hier die Anfänge des Bergbaues? Bergmännischer Abbau unter Tage bereits um 250 n. Chr. erwiesen.

II. Im Bereich ehemaliger Erzausbisse im Dreieck zwischen Erzberggipfel, Rudolfshöhe und Kniechte; Ausbisse und Abbaue zugehörig zu Erzlagern etwa aus der Gruppe Fleischerstollenlager bis Kniechtelager.

10: Sonne, 1278 m: B.?: U. 1668 „uralt“: K. 1751, 1823. 11: Sonnblick. — ; B.?: U. 1593: K. 1751. 12: Scharfenstein, 1299 m: B.: 1567 als „alt verlegenes Gebäu“ neu verliehen, gilt als eine der ältesten Gruben; K. 1751, 1760. Hier auch Mundloch eines jüngeren Stollens zum Wetterschacht I der Kniechtegrube (1876). 13: — : Schachttinge „Römerschacht“ = Wetterschacht II der Kniechtegrube (1892). 14: — ; unbekannter kleiner alter Einbau. 15: — : offenes altes Gesenk; Name unbekannt, vielleicht älterer Wetteraufbruch der Gruben Sonne oder Kniechte. 16: Jaunggen, 1287 m: auch Janggen: B.?: U. 1631; K. 1751, 1760. 17: — : 1255 m: Durchhieb vom Kniechtestollen in den Knappengraben im 19. Jahrhundert. 18: Probstengrübl, 1263 m: B.?: U. 1665: K. 1751, 1760. 19: Pulver, 1282 m; B.?: U. 1636: K. 1751, 1760. 20: Ungerschacht, 1306 m; auch Alt-Ungerschacht. Großungerschacht. Hungerschacht: B.?: U. 1594: K. 17...?. 21: Wasserbau, 1295 m: B.?: U. 1591: K. 1751, 1768. 22: Holzerin, 1319 m: vermutlich sehr alt! B.?: U. 1710: K. 1751. 23: Hasel-Schurfstollen, 1271 m: Anschlag 1892, im Inneren teilweise mit Gewaltigung von 24. 24: Obere Hasel, 1279 m: B.?: U. 1587: K. 1751, 1760. 25: Lamplbau, 1287 m; B.?: U. 1572; K. 1751, 1774. 26: Voglsangstollen, — ; = Lamplzubau?: mit Nische eines ehemaligen Tagbaues, im 18. Jahrhundert eingestellt: K. 1751. 27: Lamplzubau, 1283 m: = Voglsangstollen?: K. 1774. 28: Leonardi, 1283 m: nach Haldenform sehr alt! B.?: U. 1662 „alt verlegen“, Anfang 18. Jahrhundert aufgelassen; = Linhardsbau? U. 1710.

III. Einbaue im Bereich ehemaliger Erzausbisse im Nordhang östlich der Rudolfshöhe.

a) In der Sprungzone des Stoffensprunges, in sehr alter Zeit offenbar lebhaft gebaut, aber anscheinend schon vor dem 18. Jahrhundert erschöpft und aufgelassen.

29: — — : Pingen und Halden sehr alter Form, Namen vielleicht im Abschnitt F enthalten. 30: — — : wie 29. 31: Annabau, — : wahrscheinlich Unterfahrung zu 29—30; B.?: U. 1631; K. 1751.

b) Östlich des Stoffensprunges, etwa im Ausbissbereich des Sechstellers.

32: Schratzer, 1265 m: auch Tschratzer; B.?: U. 1684: K. 1751. 33: Watsch, 1264 m: auch Twasch; vermutlich sehr alt: B.?: U. 1587; K. 1751, 1760. 34: Battgrube, 1257 m: auch Bad-, Pad- oder Paa-Grube: unmittelbar anschließend, aber wahrscheinlich als eigene Grube lag die Pockgrube oder Poeram: B.?: U. vor 1572: K. 1751, 1775. 35 und 36: — — ; Schachtaufbrüche aus obigen Gruben.

IV. Zu den Ausbiss-Gruben der Abschnitte II und III b gehörige Unterfahrungen, vielfach mit teilweise ungewollten, später mit geplanten gegenseitigen Durchschlägen im Erz.

a) Streichend von Süden aus dem Hang gegen Lölling.

37: Kniechte, 1248 m; auch Kniechtegrübl (U. 1710), Kuratigrube (K. 1751); B.?: U. 1600; K. 1751, 1823. 38: Kniechte, — : neueres Mundloch des gleichen Stollenhorizontes, 19. Jahrhundert,

noch offen. **39:** Josephistollen, 1186 m; auch Josefsgebäu; in die Ackerbaulager bis Kniechtegrube vorgetrieben; B. ?; U. 1792; K. 1751, 1801. **40:** Ivobau, 1203 m; auch Iferbau, verbunden mit vorigem; B. ?; U. 1787; K. 1751, 1801.

b) Von Westen (Hangend) aus dem Knappengraben.

41: Untere Hasel, 1241 m; B. 1732?; U. siehe Obere Hasel (24); K. 1751, 1763; durchschlägig mit Andreaskreuzstollen und anderen. **42:** Fleischerstollen, 1181 m; auch Fleischger-, Fleischhackerstollen; B. ?; U. 1600; K. 1751, 1764. **43:** Friedenbau, 1150 m; neueres Mundloch, durchschlägig mit Johann- und Friedrichstollen der Hefter Seite und anderen; K. 1775. **44:** Friedenbau, älteres Mundloch; B. ?; U. 1763; K. 1751. **41—43** noch in diesem Jahrhundert wichtige Förderstollen.

c) Von Norden (Liegend) aus dem Hang zur Mosinz (Heft). Hierbei werden die obertag nicht ausbeißenden Erzhorizonte der Großattich-Ackerbaulager usw. durchfahren.

45: Stern, 1252 m; auch Sterngebäu; erster, sehr alter, großzügiger Unterfahrungsquerschlag! Abbau anscheinend bereits Anfang des 18. Jahrhunderts auf tiefere Stollen verlagert; B. ?; U. 1658, K. 1751, **46:** Seelandstollen, 1232 m; Neuanlage 1885 zur Gewinnung von Erzresten im Oberen Revier, durchschlägig mit Untere Hasel bis Kniechtelager. **47:** Johannstollen, 1215 m; Unterfahung der Erzlager von Battgrube und Watsch (34, 33), durchschlägig mit Friedenbau (43); B. ?; U. 1671; K. 1751, 1775. **48:** Name unbekannt, — ; Unterfahung zu Battgrube. **49:** Zubau zu Battgrube, 1222 m; K. 1776. **50:** Friedrichstollen, 1191 m; auch Fridericus; Unterfahung in die tieferen Watsch-Baue, durchschlägig mit Friedenbau (43); B. ?; U. 1792; K. 1751, 1775. **51:** Andreaskreuz-Stollen, 1202 m; bedeutendster Abbau- und Förderstollen der Nordseite, durchschlägig mit Untere Hasel und anderen; B. 1722; K. 1751, 1773. **52:** Antoni-Stollen, 1218 m; im Bereich Ackerbau- — Großattichlager durchschlägig mit Löllinger Einbauen; B. 1724; K. 1751, 1760. **53:** Barbarastollen, 1115 m; tiefste und längste Unterfahung von Norden, 1775 erst 200 m lang; B. 1750; K. 1751 und 19. Jahrhundert.

V. Einbaue auf kleinere Erzvorkommen in Marmorbändern der Liegend-Glimmerschiefer bei Andreaskreuz und zugehörige Unterfahrungsversuche.

54: Unterer Xaveristab, 1150 m; B. ?; U. 1750 (= B. ?); K. 1751. **55:** Oberer Xaveristab, 1173 m; B. ?; U. 1750 (= B. ?); K. 1751. **56:** Name und Daten unbekannt. **57:** wie 56. **58:** Ferdinand, — ; B. 1727; Einbauort von Halde verschüttet, vielleicht nur Lehen ohne bergbaulichen Betrieb. **59** und **60:** Andreaskreuz-Schurfbau, um 1873 auch als kleiner Tagbau betrieben; K. 1898. **61:** Unterer Glasbau, 1229 m; auch Jung-Glasbau; **62:** Oberer Glasbau, 1267 m; B. ?; U. 1653; K. 1751, 1781. **63:** Schachtpinge zu Glasbau. **64:** Name unbekannt; wohl ältester Bau dieser Gruppe am vermutlichen Ausbiß. **65:** Bonaventura, — ; anscheinend taub gebliebener Untersuchungsbaue, im 18. Jahrhundert heimgesagt; K. 1751. **66:** Maria Lichtmes, 1196 m; anscheinend nicht ergebig; B. ?; U. 1724; K. 1751, 1760.

C. Einbaue im Abschnitt Lölling, zwischen Schachtlagersprung (West) und dem Ostende des Marmorzuges.

VI. Einbaue in der Ausbißzone der liegenden Löllinger Erzkörper (höhere unbenannte Erzkörper im Horizont Großattich-, Schacht- und Pauluslager).

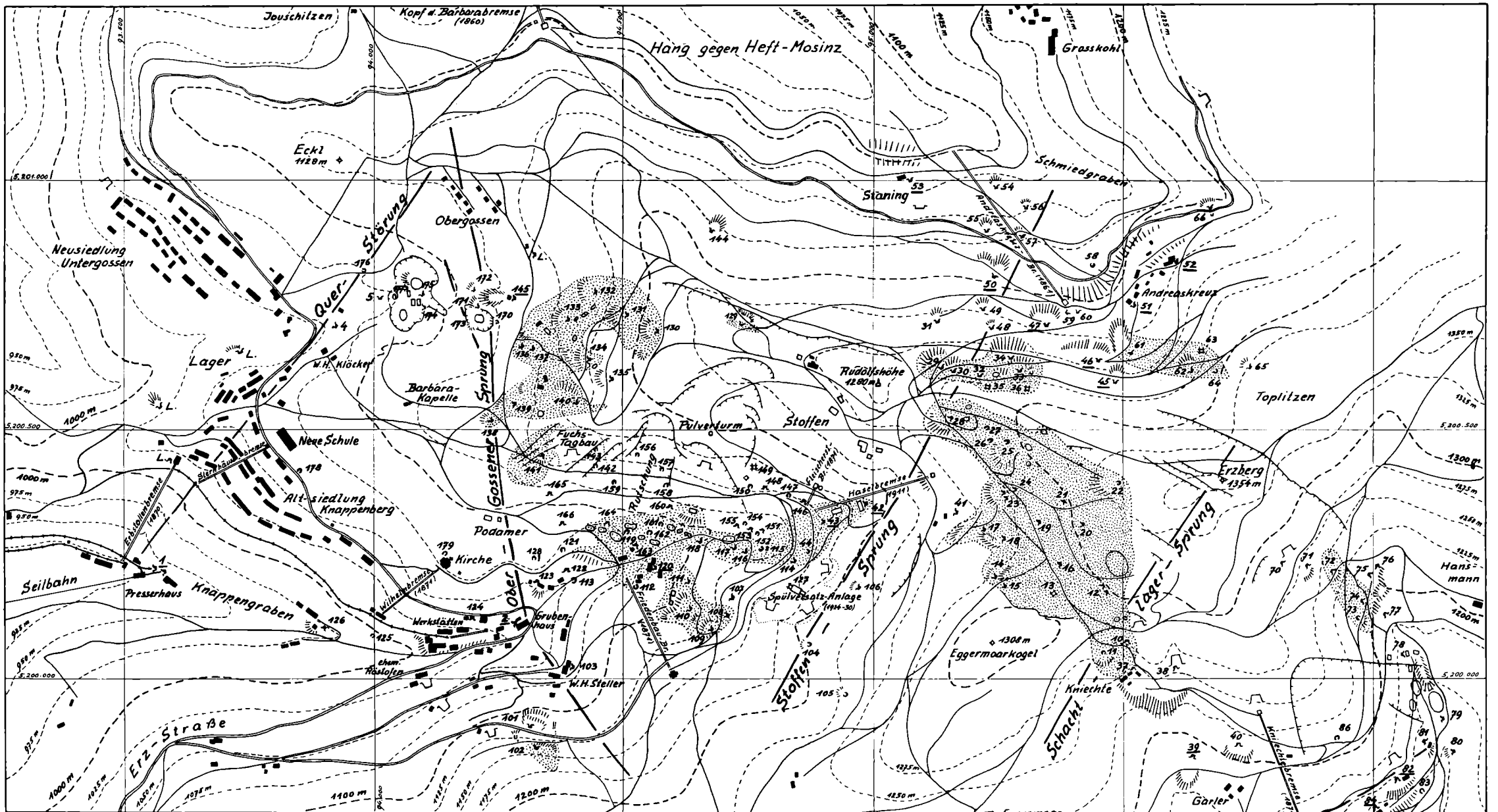
70: Loppengeschenke, 1290 m; B. 1734?, K. 19. Jahrhundert. **71:** Loppenstein, 1272 m; B. 1734?; K. 1751 nur Scherm. **72:** Mathiasbau, 1236 m; B. 1739?; K. 1751 nur Scherm. **73:** Josephi, —; B. 1726; K. 1751. **74:** Martini-Hauptgrube, 1201 m; B. 1734?; K. 1751. **75:** Martini-Stollen, 1208 m; jüngerer Einbau zu vorigem; K. 19. Jahrhundert. **76:** Michael, 1214 m; B. ?; U. 1792; K. 1751 nur Scherm. **77:** Lattenbau, 1196 m; B. ?; U. 1647; K. 1751. **78:** Hollerstollen, 1168 m; B. ?; U. 1618; K. 1751, 19. Jahrhundert. **79:** „Schlapf-kogelbau“, 1145 m; Tagaufbruch dieses Jahrhunderts und Abbau im östlichsten Pauluslager; etwa hier auch die alte Moserin-Grube (U. 1631; K. 1751). **80:** Klein-Paulserin, —; B. ?; U. 1792; K. 1751.

VII. Schräg verquerende Unterfahrungen zu vorigen Gruben, dabei werden die nicht ausbeißenden, hangenderen Lager durchfahren und erschlossen.

81: Blindattich, 1148 m; B. ?; U. 1611; K. 1751 nur Scherm, bereits aufgelassen? **82:** Großattich-Hauptgrube, 1143 m; B. ?, sehr alt; U. 1610; K. 1751, 1764. **83:** Groß-Paulserin, —; B. ?; U. 1792; K. 1751. **84:** Georgi-(Haupt-)Stollen, 1124 m; Abbaue in Xaveri-, Abendschlag- und Schachtlagern sehr ausgedehnt; B. ?; U. 1572; K. 1751, 1764. **85:** Ackerbau, —; vermutlich nie selbständiger Einbau, hier nur des auf große Erzlager angewendeten Namens wegen angeführt; K. 1751 als Scherm eingetragen. **86:** Niklasbau, —; auch Nicolaigebäu, Mehldorn (U. 1603), gleich (?) Mehldornscherm in K. 1751; bereits 1710 nicht mehr belegt. **3:** Löllinger ErbStollen, 1104 m; siehe Abschnitt A I. **87:** Firstenbaustollen, 1044 m; auch Blasius-Firstenbau, begonnen 1858, tiefste, ins Erz geführte Unterfahrung der Löllinger Seite; nicht gleich dem Blasi-Stollen (K. 1751) im östlichen Ast des Liebongrabens außerhalb unserer Karte; dieser war damals der großzügigste Unterfahrungsversuch der Löllinger Lagerstätten, wurde aber anscheinend nicht bis ins Erz durchgehalten.

VIII. Einbaue auf kleinere Vorkommen in der Löllinger Sonnseite, besonders entlang der Sprungzone des Löllinger Sprunges; Fortsetzung unter dem Kartenrand über den Xaverihauptstollen bei Mittner bis zu den alten Bauen nordöstlich Obersemlach.

88: Erztporrerin, —; Lage im Gelände fraglich; K. 1751. **89:** Thatheibau, —; B. ?; U. 1764; K. 1751. **90:** Hardeggerin, —; B. ?; U. 1764; K. 1751 verrutscht? **91:** Hardeggstollen, 1105 m; Stollen des 19. Jahrhunderts, wohl gleich „Lebenmacherin“ nach K. 1751; für diese B. ?; U. 1764. **92:** Rossenbichlerin, —; B. ?; U. 1764; K. 1751. **93:** nicht benennbarer Schurfbau, —. **94:** Johann-Georg-Stollen, —; K. 1751.



Karte der bergmännischen Einbaue am Hüttenberger Erzberg.

0 100 200 300 400 500 Meter 1:5000

Zusammenstellung: Lagerstättenuntersuchung d. Öster.-Alpine Montan Ges.; Bearbeiter: E. Clar 1954.

- Zeichen:**
- | | | | |
|--|--|--|--|
| | Höhenschichtlinien des Geländes | | gut erkennbare Stollen u. Gesenke einricht. d. heutigen; zugehörige Halden |
| | Straßen, Bremsberge, Wege; Förderbahn | | Tagschächte |
| | bestehende Gebäude; Ruinen | | nicht mehr oder nur vermutungsweise erkennbare Einbaue |
| | Steinbrüche (v. Tagbau) | | Einbruchspingen |
| | Rest d. Schachlofens & Eggermoar | | geschlossene Pingen- u. Halden-Flächen; z.T. = Ausbisszonen |
| | Einbaue laut Verzeichnis | | mit dem Erzabbau zusammenhängende Senkungsrisse |
| | unterstrichen: längere Unterfahrungstollen; L.: Luftschützstollen 1944 | | |

D. Einbaue auf Erze im **Abschnitt Unterer Knappenberg**, zwischen Stoffensprung (Ost) und Obergössener Sprung (West).

IX. Auf Vorkommen in den Hangend - Glimmerschiefern.

101: Ignazibau, 1130 m; B. ?; U. 1796; K. 1751, geolog. Grubenkarte 1828. **102:** höhere Einbaue zu obigem. **103:** Nepomuk, —; Erzfunde nicht nachweisbar, vielleicht unvollendeter Unterfahrungsversuch höherer Baue; K. 1751, Scherm. **104:** nicht benennbarer kleiner Schurfbau, Scherm zu Schönbau oder nur Quellaufschließung? **105:** kleiner nicht benennbarer Schurfbau.

X. Einbaue auf Vorkommen im Marmor hangend des Hauptlagers.

106: Schönbau, 1209 m; nächst Stoffensprung ähnlich Gruppe IIIa; B. ?; U. 1775 (Oberer und Unterer Schönbau); K. 17.. (?). **107:** Zepfen, 1144 m; B. ?; U. 1658; K. 1751. **108:** Kohlgrübl, 1136 m; Lage nach alten Plänen, im Gelände nicht sicher; auch Harderbau; B. ?; U. 1603; K. 1751, 1767. **109:** nicht benennbarer, sehr alter und umfangreicher Einbau; auch Tagbau? **110:** Kohlgrübl-Zubau, 1110 m; U. wie 108; K. 1751, 1767. **111:** Bergbohrerin, 1109 m; B. ?; U. 1771; K. 1751. **112:** Winkl, 1077 m; Lage nach alten Plänen, Gelände stark verändert; vielleicht besser zu Gruppe XI als Vorläufer des Wilhelmstollens?; B. ?; U. 1587; K. 1751 nur (mehr?) Scherm, ausgebaut? **113:** Thörlbau, 1046 m; Lage nach altem Plan, verschüttet und fast unkenntlich; vielleicht ebenfalls zu XI; B. ?; U. 1601; K. 1751.

XI. a) Einbaue in der Ausbißzone des Knappenberger Hauptlagers.

114: Brand, 1140 m; B. ?; U. 1554; K. 17.. (?), 1793. **115:** fragliche Spuren eines alten Einbaues. **116:** Rauchfang-Größing, 1117 m; auch Rauf den Größing; als eine der ältesten Gruben genannt, U. 1511 schon bestehend; K. 1751. **117:** Rauchfang-Größing-Zubau, —. **118:** Tröglbau, 1098 m; B. ?; U. 1589; K. 1751. **119:** Niglbau, —; K. 1751.

b) Unterfahrungen zu XIa, später zum Teil als Hauptstollen gegen das Liegend und Hangend in andere Erzkörper ausgreifend.

120: Wilhelmstollen, 1075 m; durchschlägig zu den Bauen am Löllinger Erbstollen (3) und am Barbarastollen (53); B. 1726; U. 1726; K. 1751, 19. Jahrhundert. **121:** Unteres Glück, —; B. ?; U. 1755; K. 1751, 1793. **122:** Oberes Glück, 1047 m; Mundloch der neueren Grubenbaue dieses Namens, nicht gleich der so bezeichneten alten Grube (166). **123:** Bärnbau, 1048 m; auch Alt-Pernbau; B. 1742?; U. 1742; K. 1751, 1793. **2:** Knappenberger Erbstollen, siehe Abschnitt A I. **124:** Bartholomäus, 1038 m; auch Bartholomäus-Hauptgrube; B. ?; U. 1749; K. 1751, 1793. **125:** Florian Sechter, 985 m; B. ?; U. 1786; K. 1751, 1793. **126:** Simon², —; vermutbarer Einbau mit Halde und Quelle, U. und K. nur Scherm; sehr alt? **1:** Albertstollen, 934,82 m; siehe Abschnitt A I. **127:** Schacht der Spülversatzanlage, 1155 m; in Betrieb 1924—1930. **128:** Alt-Größinggrube, —; als früher

wichtige Grube genannt, aber keine Spuren im Gelände dort zu finden; B. ?; Beginn 17. Jahrhundert bestehend; K. 1793; nur Lehen ohne Betrieb?

XII. Einbaue auf Erzlager im Liegenden des Knappenberger Hauptlagers (Gruppe Schmiedbau-, Margarethenbau-, P. VIIIer-, Bartenstein-Lager).

a) An den Ausbissen, besonders im Ausstreichen gegen Westen.

129: Name unbekannt, 1228 m; K. 1770 oder früher „ein alt verfallene Gruben“. **130:** Oberer Venusberg, 1206 m; B. ?; U. 1597; K. 1751, 17... **131:** Unterer Venusberg, 1191 m; B., U., K. wie oben. **132:** Schmiedbau, 1164 m; B. ?; U. 1606; K. 1751, 17... **133:** Kielbau, 1157 m; B. ?; U. 1569; K. 1751. **134:** Jungfrau, 1174 m; B. ?; U. 1630; K. 1751, 1760. **135:** gut erkennbarer Stolleneinbau ohne Überlieferung; jüngerer Schurfbau? **136:** Pfeffer, — ; auch Pfefferacker; B. ?; U. 1572; K. 1751. **137:** Pfeffer-Zubau, 1148 m; K. 1793. **138:** Thaddäus, 1134 m; B. ?; U. 1733; K. 1751. **139:** Thaddäus-Zubau, 1140 m; K. 1751, 1793. **140:** Fuchsbau, 1176 m; B. ?; U. 1595; K. 1751. **141:** Fuchs-Zubau, 1151 m; K. 1751, 1793. **142:** Marchenbau, 1148 m; B. ?; U. 1587; K. 1751, 1793. **143:** Marchen-Zubau, 1154 m; K. 1793.

b) Hiezu Unterfahung aus dem Liegend von Norden (Hang gegen Heft).

144: Kaltwasserbau, 1170 m; anscheinend wieder aufgegebener ergebnisloser Versuch, Vorläufer von 145 und K. 1770 als „alter Zubau“ bezeichnet; K. 1751.

c) Unterfahung von Westen (Gossen) im Streichen und durch den Obergossener Sprung.

145: Schmied-Zubau, 1133 m; ausgezeichnet hervortretende Halde südlich Obergossen; K. 1751, 1777.

d) Unterfahrungen aus dem Hangend von Süden (Knappengraben), insbesondere auch auf die nicht ausbeißende östliche Fortsetzung dieser Lagergruppe.

146: Gestängegrube, 1144 m; B. ?; U. 1587; K. 1751, 1793. **147:** Tiefe Grube, 1145 m; auch Teifegruben; B. ?; U. 1755; K. 1751. **148:** Augustinbau, 1150 m; hier im Gelände erkennbar nur das Mundloch eines jüngeren Versatz-Stollens zum Bartensteinschacht; B. ?; U. 1642; K. 1751, 1760. **149:** Bartensteinschacht, — ; Einbruchpinge dieses jüngeren Förder-, bzw. Versatz-Schachtes (1924). **150:** Ullbau, 1153 m; auch Dull-, Dunl-, Duel-Bau; B. ?; U. 1591; K. 1751. **151:** Wolf-Zubau, 1119 m; B. ?; U. 1608; K. 1751, 1793. **152:** Neu-Wolf, 1113 m; B. ?; U. 1755; K. 1751, 1793. **153:** Alt-Wolf, — ; B. ?; U. 1608; K. 1751, 1793. **154:** Augustin-Zubau, 1114 m; K. 1751, 1760. **155:** Fürstenbau, 1110 m; B. ?; U. 1636; K. 1751, 1762. **156:** Brieglbau, 1155 m; auch Brügel-, Prigl-Bau; B. ?; U. 1593; K. 1751, 1793. **157:** Gandolfi, 1148 m; B. ?; U. 1638; K. 1751. **158:** Barbara, — ; B. ?; U. 1618; K. 1751. **159:** Salzburgerin, 1123 m; auch Sulzbergerin; B. ?; U. 1595; K. 1751, 1775. **160:** Gandolfi-Zubau, 1115 m;

K. 1751, 1793. **161**: Greithbau, 1088 m; auch Kreithbau, Kreuzbau, Gernithbau, vielleicht gleich dem alten Raibau?; B. ?; U. 1710 „uralt“; K. 1751, 1793. **162**: Pernstainerin. — ; K. 1751. **163**: Margarethenbau, 1073 m; B. ?; U. 1596; K. 1751, 1773, 19. Jahrhundert. **164**: Trattenbau, 1075 m; B. ?; U. 1604; K. 1751. **165**: Veitskesselbau, 1116 m; B. ?; U. 1742; K. 1751, 1773. **166**: Oberes Glück, 1079 m; nicht gleich dem neueren Grubenhorizont gleichen Namens mit Mundloch 122; B. 1579; K. 1793.

E. Einbaue auf Erze im **Abschnitt Gossen** zwischen dem Obergossener Sprung (Ost) und der Gossener Querstörung (West).

XIII. Auf Ausbisse im Marmor-Dreieck.

170: — , 1120 m; sehr alter unbekannter Einbau mit kleinen Halden auf Erzschollen im Obergossener Sprung. **171**: — , 1110 m; und **172**: — , 1100 m; Gruppe sehr alter, nicht benennbarer, gesenkartiger Einbaue. **173**: — , 1110 m; Einbruchpinge und kleiner Tagbau um moderne Tagaufbrüche der Grube. **174**: — , 1090 m; Stollen ohne überlieferte Bezeichnung, Mundloch bis 1952 gut erhalten. **175**: Weis-Stollen, 1085 m; zur Wiedereröffnung der römischen Baue angeschlagen 1950. **176**: — , 1070 m; nicht benennbar, in K. 1809 „ein alt verbrochen Bau“, Lage nur angenähert, vermutlich eine Brauneisensteingrube.

XIV. Unterfahrungen der Ausbißzone.

177: „Kupferbau Gossen“, 1080 m; Name unbekannt, Tag-Durchhieb aus der Stollensohle der wiedergewältigten römischen Unterfahrung des Kupfererz-Schwerspat-Ganges. 4: Mittelbau Gossen, 1050 m; Tag-Durchhieb aus der Mittelbausohle der modernen Grube; Mundloch gleich dem ehemaligen *Veronika*-Stollen, einem anscheinend im Tauben stehengebliebenen Unterfahrungsversuch (1809). 5: Wetteraufbruch von der Mittelbausohle der modernen Grube.

XV. Einbaue im Hangend-Glimmerschiefer.

178: Annabau, — ; Lage im Gelände nicht sicher erkennbar, vermutlich Anfang 18. Jahrhundert bereits aufgelassen; K. 1751. **179**: Jakobstab, — ; gleich Jakobsbau, U. 1710; B. ?; U. 1786; K. 1751 Scherm.

F. Verzeichnis der Namen von Gruben, die gemäß den Unterlagen des folgenden Abschnittes in Urkunden erwähnt werden, deren Ort aber mangels Eintragung in den vorhandenen Plänen nicht mehr festgelegt werden konnte. Mindestens eine Anzahl davon liegen vermutlich innerhalb der in der Karte ausgeschiedenen Pingen- und Haldenflächen, die den Bereich ehemaliger Erzlager-Ausbisse bezeichnen; einzelne der Gruben liegen vielleicht außerhalb des Bereiches der Karte. Weggelassen sind Grubenlehen, die nach den eingesehenen Unterlagen vermutlich nur belehnt waren, aber nicht in bergbaulichen Betrieb gekommen sind.

Rupprechtsbau, U. 1651, nach 1710 aufgelassen; möglicherweise gleich Ruperti-Scherm nächst der Friedenbaubremse in K. 1751. Tämplbau, U. 1710. Benediktsbau, U. 1710, in Lölling.

Die folgenden Gruben hatten im 16. und 17. Jahrhundert ausgedehnteren Bau, waren aber mit Beginn des 18. Jahrhunderts bereits aufgelassen, so daß sie in den hier erst nach 1700 beginnenden Karten und Plänen nicht mehr aufscheinen: Aichenbau, ein Zubau zum Ullbau (150), U. 1604. Aspalterbau, Apfalterbau, U. 1611. Lackenbau, U. 1587. Steinbau, U. 1572; vermutlich im Knappengraben. Tauserbau, Tauferbau, U. 1572; vermutlich im Knappengraben. Schächtlbau, U. 1606. Maderbau, U. 1603. Pirkengrube, U. 1603. Ahorngrube, U. 1594. Albenbau, U. 1596. Zigeunerbau, U. 1596. Feilgrube, U. 1597. Lerchenbau, U. 1605. Vinzenzbau in Lölling, U. 1638. Katharinsbau, U. 1699, vermutlich in der Gruppe Holzerin-Ungerschacht. Ofenbau, U. 1644. Schieferbau, U. 1572. Gottesgabgrube, U. 1683. Kollmanibau, U. 1596. Raibau oder Raitbau, U. 1590, vielleicht gleich dem Greithbau vor 1792.

G. Wichtigste Unterlagen.

a) Geschichtlich:

- Münichsdorfer F.: Geschichte des Hüttenberger Erzberges. Klagenfurt 1870. 10 + 284 + 57 S.
Schuster W.: Der Hüttenberger Erzberg; in: Die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft 1881—1931. Wien 1931, S. 460—514.
Wießner H.: Geschichte des Kärntner Bergbaues, III. Teil, Kärntner Eisen. Klagenfurt 1953. 353 S.

b) Lagerstättenkundlich-geologisch:

- Haberfelner H.: Die Eisenerzlagerstätten im Zuge Lölling — Hüttenberg — Friesach in Kärnten; in Berg- u. hüttenmänn. Jb. 76., 1928, S. 87—114, 117—126.
Clar E. und Meixner H.: Die Eisenspatlagerstätte von Hüttenberg und ihre Umgebung; Carinthia II, 143., 1953, S. 67—92.
Weitere Literatur in den angeführten Werken.

c) Karten und Grubenpläne aus den Archiven

- der Berghauptmannschaft Klagenfurt,
des Geschichtsvereines für Kärnten,
der Österr.-Alpine Montangesellschaft, Bergverwaltung Hüttenberg.